

Herr Kerckhoff stellt nunmehr fest, daß irgendwelche Einwendungen oder Vorschläge zu dieser für die Uhrmacher lebenswichtigen Frage nicht mehr zu machen sind. Er bittet die Mitglieder des Hauptausschusses, den Kollegen im Lande zu sagen, daß man hier nicht leichtfertig vorgegangen sei, sondern daß man getan habe, was man für die Pflicht des Zentralverbandes gehalten habe, nämlich die Belange der deutschen Uhrmacherschaft zu wahren und sich einzuschalten und nicht gegen eine Entwicklung, die ja doch gekommen wäre, zu stemmen. Er sei überzeugt, daß auch die Kollegen im Lande Verständnis hierfür aufbringen würden. Er möchte die Aussprache über diesen wichtigen Punkt dann schließen und hofft, daß es dem Wirtschaftsausschuß gelingen möge, die Belange der deutschen Uhrmacher zu vertreten, damit sämtliche dem Zentralverband angeschlossenen Mitglieder auch zufrieden seien. (Bravo.)

Herr Hempel bittet noch, den Beschluß und die Geschäftsordnung allen Vereinigungen zuzusenden; dem wird zugestimmt.

Herr Kerckhoff gibt sodann noch bekannt, daß im Juni die Union Europäischer Uhrmacherverbände in Zürich tagte. Zu dieser Besprechung sei auch der Zentralverband geladen und er werde der Einladung Folge leisten. Es sei eine sehr wichtige und interessante Tagesordnung aufgestellt, und zwar: 1. Organisation des internationalen Zusammenschlusses. 2. Ausschließlicher Vertrieb der Markenuhr durch das Fachgeschäft. 3. Direkte Lieferung an Private seitens der Fabrikanten oder Grossisten. 4. Festsetzung einer Preismarge für den Detailhandel.

5. Festsetzung einheitlicher Garantiefrieten sowie eine einheitliche Umschreibung des Begriffs der Garantie. 6. Unlauterer Wettbewerb.

Der Zentralverband habe dann noch verschiedene Zusatzanträge gestellt, und zwar: 1. Bestimmungen über die Anforderungen bei Gehilfen- und Meisterprüfungen einheitlich zu gestalten. 2. Internationaler Austausch von Uhrmachersöhnen. 3. Gleichmäßige Unterteilung der Unkosten. 4. Preisstellung Schweiz und Deutschland. 5. Inserierung der Schweizer in deutschen Zeitungen. 6. Gewerbeordnung. 7. Drucksachen mit Preisen.

Herr Kraß macht Ausführungen zur Einbruchversicherung, auf die die Herren König und Kerckhoff antworten. Den Vereinigungen werden in der nächsten Zeit nähere Nachrichten zugehen.

Herr Dr. Heßler berichtet dann noch über den jetzigen Stand des Prozesses mit Lauffer. Die Mitglieder würden ja jeweilig über den Stand des Prozesses in den Verbandsnachrichten informiert.

Herr Firl berichtet über die Firma Waller (Königsfeld), die ähnlich wie die Firma Lauffer inseriere. Er bittet, auch gegen die Firma Waller mit aller Schärfe vorzugehen.

Herrn Quednau, der zum Schluß noch bittet, die Bestimmung, den Kampfwecker zum Höchstpreis von L. — 20/ zu verkaufen, aufzuheben, wird aufgegeben, die Angelegenheit dem Wirtschaftsausschuß schriftlich mitzuteilen.

Der Vorsitzende, Herr Kerckhoff, schließt sodann die Sitzung 4 1/2 Uhr mit dem Dank an alle anwesenden Kollegen für das Interesse und das Verständnis und mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen in Münster.“ (I/180) W. König.

Schwarzwälder Taschenuhren

Von Dipl.-Kaufmann A. Eifert

Der Schwarzwald ist bekannt durch seine Großuhren, die seinen Weltruf begründeten. Wann die Geburtsstunde der alten Schwarzwälder Uhr war, sagt uns die geschichtliche Aufzeichnung nicht. Die verschiedenen Kriege, die auch über den Schwarzwald hinwegbrausten, haben alle Spuren vernichtet. Eine nicht urkundlich überlieferte Sage spricht wohl von dem Jahre 1634. Diese Zahl ist natürlich umstritten und zweifelhaft, aber es ist ja auch unwesentlich, ob das Geburtsjahr 1634, 1640 oder noch etwas später war. Auf jeden Fall, um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurden im hohen Schwarzwald um St. Peter die ersten Schwarzwälder Uhren gebaut, jene hölzernen Unruhuhren oder auch Waaguhren, die nur einen Zeiger hatten.

Der eiserne Fleiß, die Zähigkeit, die „Pröbeleir“ der Schwarzwälder Bauern ließen fern vom Verkehr in der Abgeschiedenheit der Waldtäler die Uhren erstehen. Von Geschlecht zu Geschlecht vererbten sich Kenntnis und Kunst des Uhrenbaues fort. So blühte im 18. Jahrhundert das Uhrmachergewerbe im Badischen und Württembergischen Schwarzwald.

Der handwerkliche und hausgewerbliche Kleinbetrieb erreichte seine Blüte um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts. Langer Stillstand setzte ein, bis schließlich in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts aus dem handwerklichen Kleinbetrieb die moderne Uhrenindustrie wurde. Die Maschine hielt ihren Einzug. Die Bestandteile der Uhren wurden dadurch in großer Anzahl gleichmäßig und genau hergestellt, und nur noch das Zusammenfügen geschah durch die Geschicklichkeit der menschlichen Hand.

Wenn also im 18. Jahrhundert die alten Schwarzwälder Uhren Weltruf hatten, so wurden es gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts die neuen Schwarzwälder Groß-

uhren, von denen heute rund 50000 im Arbeitstag hergestellt werden. Trotz dieses sehr ansehnlichen Produktionsumfangs ist die moderne Schwarzwälder Uhrenindustrie gegen früher noch durch die Aufnahme von Taschenuhren erweitert worden.

Im Jahre 1851 wurde in Furtwangen die erste Schwarzwälder Taschenuhr hergestellt, wobei allerdings nicht vergessen werden darf, daß diese am 2. August 1851 vollendete Taschenuhr doch nicht die allererste auf dem Schwarzwald hergestellte war. Die ersten Stücke hatte man schon 100 Jahre vorher angefertigt, allerdings waren es seinerzeit Taschenuhren mit Holzwerken. 1750 wurde schon durch Mathias Hummel eine Taschenuhr aus Buchsbaumholz gefertigt, bei der nur Zugfeder und Unruhspirale aus Metall waren. Auch 1770 wurden noch welche durch einen anderen in Schönwald ansässigen Uhrmacher hergestellt.

Bei unserer Betrachtung wollen wir aber diese alten Schwarzwälder Taschenuhren außer acht lassen und uns auf jene beschränken, die eben die Vorläufer der Schwarzwälder Taschenuhrfabrikation waren. 1852 konnte die Furtwanger Schule 25 silberne Zylinderuhren verkaufen; trotzdem aber kam die Taschenuhrmacherei nur sehr langsam in Fluß, denn die schweizerische Vorherrschaft war ein viel zu großes Hindernis, um schnell überwunden zu werden.

Auch in Württemberg versuchte man es mit der Taschenuhrenherstellung. So wurde in Schwenningen schon in den sechziger Jahren versucht, eine den Schweizer Uhren gleichwertige anzufertigen; aber auch hier kam man nicht zu einer belangreichen Fabrikation. Die billigen Schwarzwälder Taschenuhren wurden erst viel später aufgenommen, und zwar war es am Anfang der neunziger Jahre die Jahresuhrenfabrik in Triberg, die zuerst die